

Trabantenhelmbarten

König Ferdinands und Erzherzog Karls von Steiermark

Von Oswald Graf Trapp

Mit vier Lichtbildern

Im Pfarrhofe des Dorfes Volders im tirolischen Unterinntale werden insgesamt 19 Helmbarten verwahrt, die auch heute noch alljährlich zu Fronleichnam, Maria Himmelfahrt und bei anderen kirchlichen Prozessionen verwendet werden. Diese Trabantenhelmbarten werden von den sog. „Partisanen“ oder „Lanzenträgern“, die in der farbenprächtigen, bäuerlichen Tracht des Dorfes gekleidet sind, beiderseits des Sanctissimum mitgetragen¹ (Abb. 1).

Schon seit Jahren erregten diese durchaus originalen und prächtig geätzten Gardewaffen des 16. Jahrhunderts mein besonderes Interesse. Zum künstlerischen tritt bei ihnen noch ein besonderer historischer Wert. Diese Helmbarten führte nämlich, wie es die darauf geätzten Wappen und Initialen erweisen, teils die Leibwache des Königs Ferdinand I., teils jene des Erzherzogs Karl von Steiermark².

Die Volderer Trabantenwaffen gliedern sich in drei Gruppen: 1. Die älteste, 1558 datierte Gruppe besteht aus sieben gleichartigen, blanken Trabantenhelmbarten König Ferdinands I. (Abb. 2). Die lange, zweischneidige, schwertförmige Stoßklinge hat kräftigen Mittelgrat. Das Beil hat eine stark einwärts gebogene Schneide und bogig ausgeschnittene

¹ Ähnliche Tiroler Ehrengarden bestehen heute noch in Innsbruck, Schwaz, Axams und Thaur. Jene an der St.-Jakobs-Pfarrkirche in Innsbruck heißen „Scharnägl“ (Tiroler Heimatblätter, 16. Jg., 1938, S. 125), jene in Schwaz „Salvi Guard“ (Salva Guardia). P. Balthasar Gritsch O F M: Die Corpus Christi Bruderschaft und ihre Sakramentsgarde zu Schwaz in Tirol. Tyrolia, Schwaz 1936.

² Ich danke dem hochw. Herrn Pfarrer Mayr von Volders für die Erlaubnis zur Veröffentlichung der Helmbarten und für die mir freundlich gewährten Auskünfte. Vor allem danke ich aber dem Direktor der Waffensammlung des Kunsthistorischen Museums in Wien, Dr. Bruno Thomas, und seinem Assistenten, Dr. Ortwin Gamber, die mich bei dieser Arbeit wie stets freundlichst und bereitwilligst unterstützten und das gesamte Wiener Material zum Vergleiche durchsahen. Diese Arbeit soll nur einen Beitrag zur Veröffentlichung der prachtvollen Reihe habsburgischer Trabantenwaffen bilden, die Bruno Thomas vorbereitet.

Seitenkanten. Der Haken ist schnabelförmig gebildet, sein Ansatz mehrfach ausgezackt. Die langen Federn sind in den originalen Schaft eingelassen. Dieser ist aus Eschenholz gearbeitet, hat rechteckigen Querschnitt mit verbrochenen Kanten. Er verjüngt sich etwas nach unten. Unterhalb des Helmbarteneisens sitzt eine rotweiße Quaste, deren vergoldeter Holzkern mit roter Seidenschnur umflochten ist³. Das Helmbarteneisen ist mit schwarzgeätzten Ranken verziert. Auf beiden Seiten der Helmbarte erscheinen weiters als Embleme des Vließordens das astige Andreaskreuz und zwei Feuereisen mit Stein und Flammen, die oben und unten in die Flächen zwischen die Kreuzstämme gesetzt sind. Über den Kreuzungspunkt der Balken greift eine Königskrone, während beiderseits des Burgunderkreuzes die Initialen A und R aufscheinen. In der Fläche des Hakens steht beiderseits die Jahrzahl 1558. Die Kanten des Helmbarteneisens begleitet ein glatter Randstreifen. Auch die in der Verlängerung des Mittelgrats der Stoßklinge zur Tülle sich bildende Fläche ist nicht geätzt.

Die Initialen F mit dem eingeschlungenen A, ferner R dürften bedeuten: F(erdin)an(dus) R(ex) Archidux. Die Helmbarten tragen die Datierung 1558. Erzherzog Ferdinand I. (1503 bis 1564) war seit 1526 König von Ungarn, seit 1527 König von Böhmen und seit 1531 erwählter Römischer König; im März 1558 wurde er in Frankfurt zum Römischen Kaiser gekrönt. Die Helmbarten müssen somit im Jänner oder Februar 1558 angeschafft worden sein. Bei der Bedeutung, die damals der Heraldik ganz allgemein und insbesondere bei einem Träger der Kaiserkrone zukam, ist es schlechterdings ausgeschlossen, daß Ferdinand I. nach seiner Krönung zum Römischen Kaiser Trabantenwaffen mit überholten und rangniedrigeren Insignien neben sich geduldet hätte. Vielleicht fanden sie somit, weil sie die königlichen und nicht die kaiserlichen Insignien trugen, überhaupt keine zeitgenössische Verwendung.

Fünf in der Ambraser Rüstkammer verwahrte Trabantenspieße aus dem gleichen Jahre 1558 tragen bereits das geätzte Monogramm K. F. (Kaiser Ferdinand), die Kaiserkrone und den kaiserlichen, von der Vließkette umgebenen Doppelpadler⁴.

Eine Trabantenhelmbarte, die der Volderer Reihe König Ferdinands angehört, befand sich 1910 in der Waffensammlung des Grafen Karl

³ Die Quasten sind zum Teil nicht ursprünglich. Bei einer Helmbarte dieser Reihe ist die Stoßklinge abgebrochen gewesen und angeschweißt worden. Eine hat einen gebrochenen Schaft. Die Gesamtlänge dieser Helmbarten beträgt 227—234 cm. Alle Volderer Helmbarten sind recht gut erhalten.

⁴ WA 160: Ich danke Herrn Kustos Dr. L. Luchner für seine Mithilfe bei der Durchsicht der Ambraser Trabantenwaffen.

Rambaldi in München⁵. Rambaldi deutet das Monogramm irrig: Ferdinandus Augustus Rex. Das Beiwort Augustus wird nämlich nur in Verbindung mit dem Titel Imperator verwendet.

Aus der Regierungszeit Ferdinands I. als Deutscher Kaiser (1558 bis 1564) haben sich außer den genannten Spießen der Ambraser Rüstkammer noch verschiedene Trabantenwaffen erhalten. Die Waffensammlung des Kunsthistorischen Museums in Wien verwahrt insgesamt 14, die Rüstkammer in Ambras vier Trabantenhelmbarten von 1563, die in ihrer Form den Volderer Helmbarten Ferdinands I. gleichen⁶. Sie tragen aber bereits die Initialen K. F. (Kaiser Ferdinand), den gekrönten, mit dem Herzschild Österreich-Burgund belegten Doppeladler und am Haken die Jahrzahl 1563.

Eine Helmbarte dieser Serie von 1563 besitzt ferner Mr. C. O. von Kienbusch in seiner wertvollen Waffensammlung in New York⁷.

Eine dieser nun in der Wiener Waffensammlung verwahrten kaiserlichen Trabantenhelmbarten trägt überdies an einer Seite der Stoßklinge das Monogramm des Ätzmalers H. P.⁸ Bereits Schönherr nimmt das Monogramm für den Innsbrucker Maler Hans Polhamer d. J. in Anspruch, der im gleichen Jahre Bezahlung für Partisanen erhalten hat, die er für den Hof geätzt hatte⁹.

An Trabantenwaffen Ferdinands I. wäre in diesem Zusammenhang noch die ansehnliche Reihe von neun geätzten Trabantencousen aus dem Jahre 1551 zu erwähnen, die in der Ambraser Rüstkammer zur Schau gestellt sind¹⁰ und der zwei weitere in der Wiener Waffensammlung verwahrte Stücke angehören¹¹. Das Monogramm F. A., das diese Cousen neben Krone, Vließemblemen und der Devise „Mater mei memento mei“ tragen, wird mit Ferdinand und Anna erklärt. Da Königin Anna bereits 1547 gestorben ist, könnte das A vielleicht Archidux oder Austriae bedeuten.

⁵ Rambaldi: Waffen des Ordens vom Goldenen Vließ, in: Ztschr. historischer Waffenkunde, V. 338 mit Abb. Den heutigen Besitzer der gen. Helmbarte konnte ich noch nicht feststellen.

⁶ Wiener Waffensammlung, Inv. Nr. A 845, A 866, 870, 2036', 2040', 2045', 2046', 2049', 2050', 2051', 2052', 2053', 2054', 2055'. Ferner in Ambras, WA 343.

⁷ Katalog der Lown exhibition of European arms and armour. Brooklyn 1943, Nr. 295 mit Abb.

⁸ Katalog Grosz Thomas 1936, Saal III, Nr. 88 (A 845).

⁹ Katalog Ilg-Boeheim: Schloß Ambras 1882, Nr. 159 und Katalog des Wiener Arsenal von 1881, S. 52 oben. Vgl. Katalog der Ausstellung: Die Innsbrucker Plattnerkunst, Innsbruck, Ferdinandeum 1954, S. 32. Unter Polha(i)mer Hans d. J.

¹⁰ WA 267.

¹¹ A 673, A 677 (Groß-Thomas: Katalog der Waffensammlung in der Neuen Burg, Wien 1936, S. 87, Nr. 89—90).

2. Die zweite Gruppe Volderer Helmbarten, die für die Leibwache Erzherzog Karls von Steiermark bestimmt waren und 1564 datiert sind, besteht aus insgesamt zwölf Stücken. Wie wir später ausführen werden, können wir sie, da ihre Ätzung ein wenig variiert, auch in zwei Untergruppen von je sechs Helmbarten scheiden (Abb. 3).

In der äußeren Form und Ausstattung gleichen diese Helmbarten Karls von Steiermark den vorherbeschriebenen Helmbarten des königlichen Vaters, doch sind sie etwas größer und schwerer. Bei genauer Besichtigung bemerkt man außerdem, daß die konkave Schneide des Beiles nun etwas länger gezogen und dadurch eleganter geworden ist. Auch zeigt diese Gruppe oben am Hakenrand vier bogenförmige Ausschnitte, gegenüber fünf, die wir an den Helmbarten König Ferdinands feststellen konnten. Auch der Gesamtcharakter der Ätzung bewegt sich im gleichen Formgut, doch ist das Ätzbild, das bei den Helmbarten König Ferdinands auf beiden Seiten gleich war, hier bei jenen Erzherzog Karls auf jeder Seite anders. Die eine Seite zeigt in der Mitte das Burgunderkreuz, zwischen dessen Stämmen vier Feuereisen mit Stein und Flammenbündeln Platz finden. Links davon erscheinen die Buchstaben K. E., rechts Z. O. (Karl Erzherzog zu Österreich). An der Wurzel der Stoßklinge finden wir die Jahrzahl 1564 geätzt.

Die andere Seite bringt die Initialen und Jahrzahl am gleichen Fleck, doch an Stelle der Vließembleme tritt hier ein mit dem Erzherzogshut bekröntes Wappenschild mit folgender Wappenverbindung: Im Schildhaupt die beiden wichtigsten Königreiche Ungarn und Böhmen. Im Herzschild Österreich und Burgund. An der heraldisch rechten Seite die Länder der spanischen Krone: Kastilien, Leon, Aragon, Sizilien und Granada. Links die österreichischen Erbländer: Steiermark, Kärnten, Krain und Tirol, wozu sich noch Habsburg und im Schildfuß Alt-Österreich zugesellen.

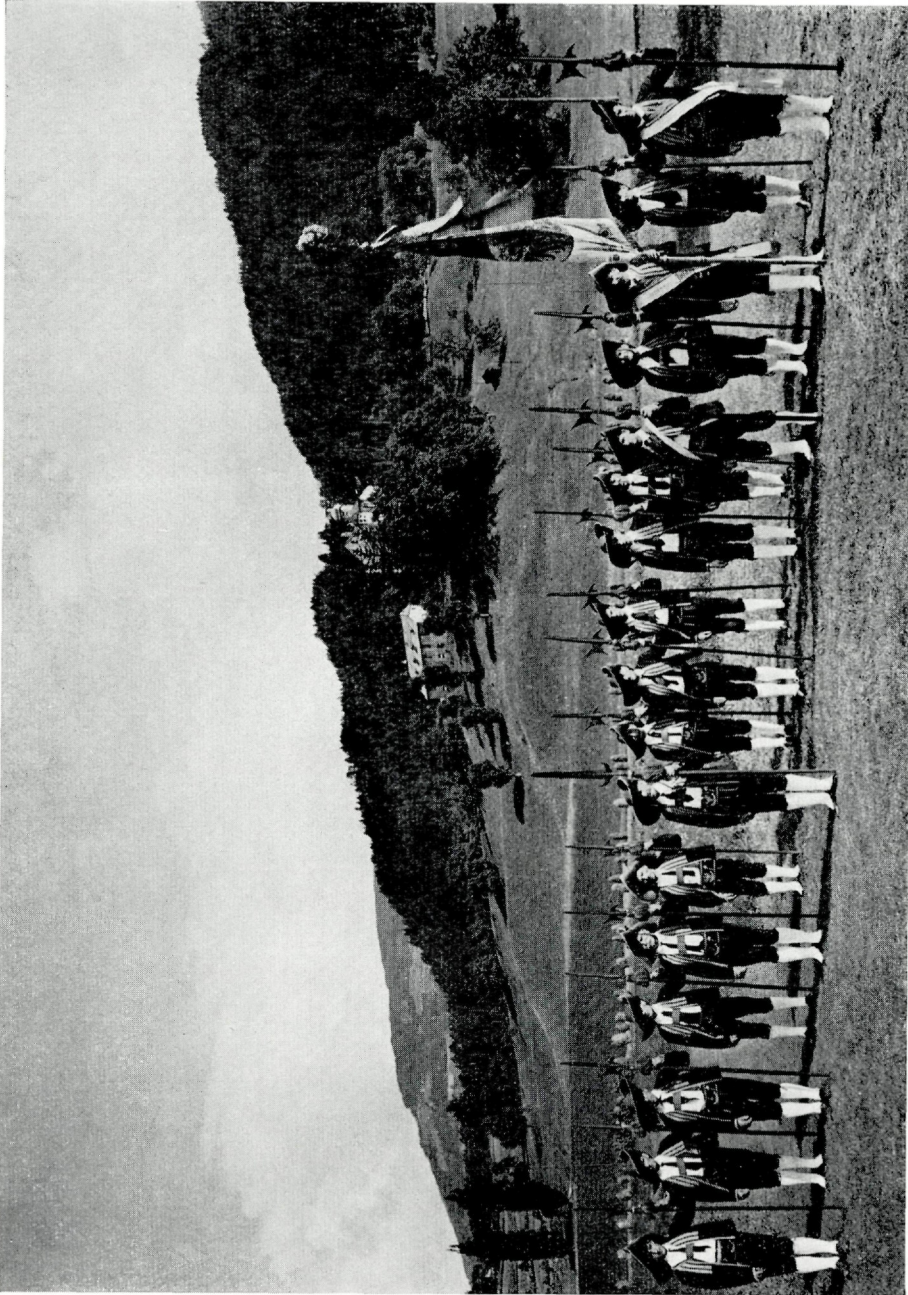
An der Ätzung der Helmbarten Karls von Steiermark von 1564 dürften zwei verschiedene Hände gearbeitet haben.

Bei sechs Helmbarten sind die Ranken und die Buchstaben größer, sodaß das O. (Österreich) an den Rand stößt. Auch der Wappenschild erscheint bei diesem etwas größer und leicht geschwungen. Der obere Rand des Schildes zeigt Klammerschnitt, ebenso der Herzschild. Auf der anderen Seite des Helmbarteneisens ist das Andreaskreuz samt den Aststumpen und den Feuereisen größer gebildet.

Die sechs anderen Helmbarten dieser Reihe zeigen etwas zartere und kleinere Ranken (Abb. 4). Der Wappenschild Karls von Steiermark ist oben gerade, unten zugespitzt. Die Buchstaben der Initialen sind kleiner

Veröffentlichungen Ferdinandeum

Abb. 1

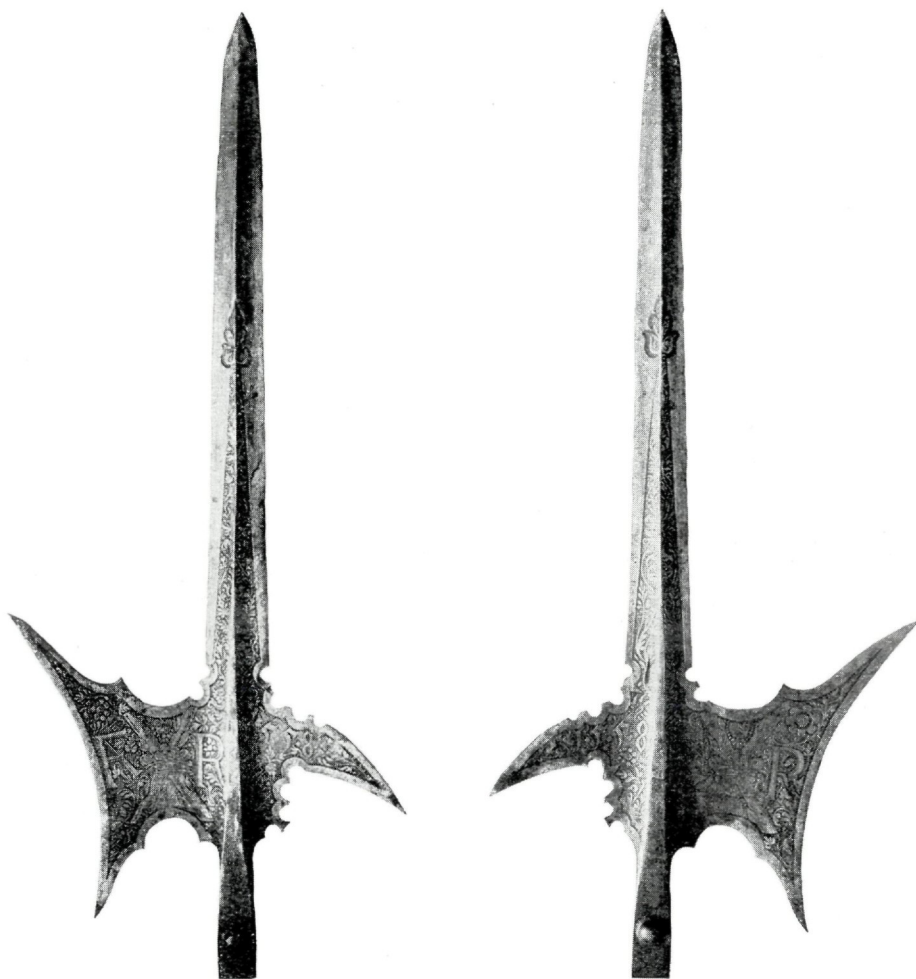


Die Volderaner „Partisanen“

Aufnahme Engel - Itall in Tirol

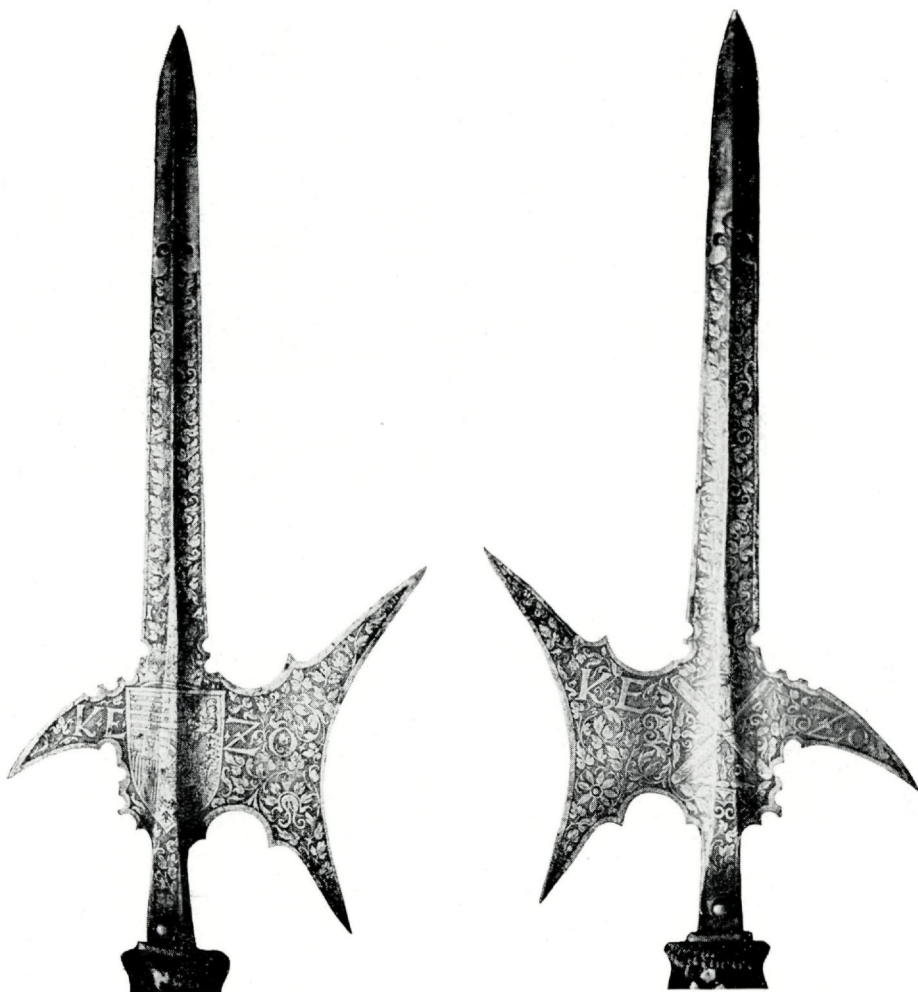
Abb. 2

Veröffentlichungen Ferdinandeum



Aufnahme Demanega - Innsbruck

Helmbarte König Ferdinands I. (1558)

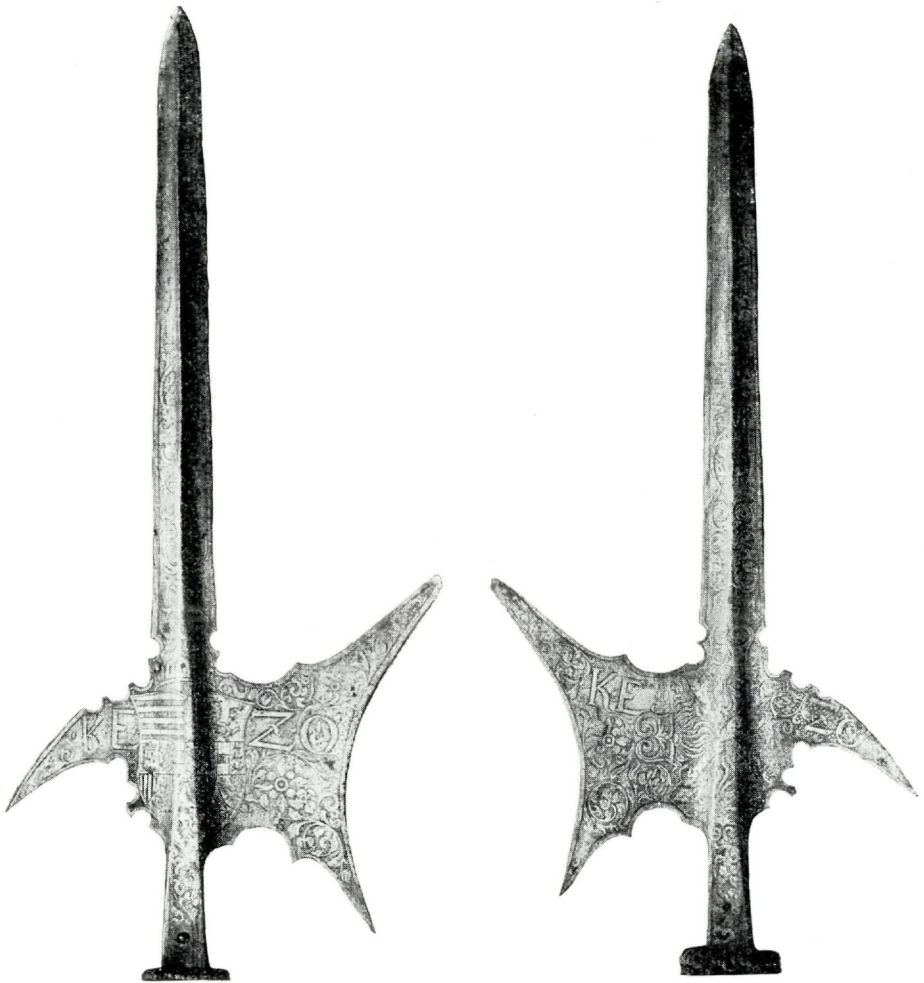


Aufnahme Demanega - Innsbruck

Helmbarthe Erzherzog Karls von Steiermark (1)

Abb. 4

Veröffentlichungen Ferdinandeum



Aufnahme Demanega - Innsbruck

Heimbarte Erzherzog Karls von Steiermark (2)

und durch Punkte getrennt. Die Stämme des Burgunderkreuzes sind dünner und an ihrem Kreuzungspunkt zusammengebunden.

Die Brüder Ferdinand von Tirol und Karl von Steiermark, also die Regenten Ober- und Innerösterreichs, führten öfters das gleiche Wappen. Dabei verwendeten sie bei besonders feierlichen Anlässen oder dort, wo ein Kunstwerk die Anbringung einer umfangreichen Wappenkombination zuließ, das „große Wappen¹²“. Häufiger beschränkten sich die beiden fürstlichen Brüder aber auf eine bescheidenere Zusammenstellung, die nur die wichtigsten Wappen vereinte. Dieses „mittlere Wappen“ läßt nun Karl von Steiermark 1564 auf seine Trabantenhelmbarten ätzen¹³. Das gleiche „mittlere Wappen“, wie es Karl für die jetzt in Volders verwahrten Helmbarten wählte, finden wir beispielsweise auf dem Titelblatt des bekannten, 1567 in Graz erschienenen Steiermärkischen Wappenbuches von Zacharias Bartsch oder der gleichzeitig in Graz gedruckten Ordnung über das Eisenbergwerk Hüttenberg.

In Form und Ätzung gleicht den Volderer Helmbarten Karls von Steiermark eine Trabantenhelmbarte in Schloß Schönna bei Meran, die aber neben dem Wappen und der Jahrzahl 1568 die Initialen F. E. Z. O. trägt. Es ist eine Waffe, die von der Leibgarde Erzherzog Ferdinands v. Tirol geführt wurde.

Erzherzog Karl von Steiermark trat 1564, nach dem Tode seines Vaters, des Kaisers Ferdinand I., die Herrschaft der innerösterreichischen Länder an, wurde aber erst 1584 zum Ritter des Ordens vom Goldenen Vließ geschlagen. Wenn er trotzdem schon 20 Jahre vorher die Embleme des Vließordens auf seinen Trabantenwaffen führt, so erklärt sich dies damit, daß diese — Andreaskreuz, Feuereisen und Flammenbündel — allgemein beliebte Ziermotive darstellten, die von den Mitgliedern des Erzhauses bei allen möglichen Anlässen verwendet wurden, auch wenn sie selbst noch nicht Träger des Ordens waren¹⁴.

¹² Beispielsw. Ferdinand v. Tirol am Grabdenkmal, Totenschild u. Titelblatt v. Schrenk-Notzings Armentarium. Karl v. Steiermark am Stich seiner Hochzeit u. seines Leichenzugs.

¹³ Dr. Bruno Thomas hat umfangreiches, sehr verstreutes Material über die verschiedenen vom Erzhaus geführten Wappenkombinationen zusammengestellt, das er mir freundlicherweise für diese Arbeit überließ. In diesem Rahmen konnten aber wegen ihres Umfangs nicht einmal die von Ferdinand I. oder von Karl v. Steiermark geführten Wappenverbindungen besprochen werden. Thomas konnte auf Grund des Wappens, das die Volderer Helmbarten zeigen, andere Stücke der Wiener Waffensammlung aus den Sechziger Jahren des 16. Jhs. als Eigentum eines der beiden Brüder Ferdinand v. Tirol und Karl v. Steiermark, nachweisen und feststellen, daß spätere Tiroler Landesfürsten wie Ferdinand Karl und Sigmund Franz in der Mitte des 17. Jh. Trabantenkousen mit dem gleichen „mittleren“ Wappen für ihren Gebrauch überätzen ließen.

¹⁴ Nach freundlicher Mitteilung O. Gammers läßt erst das Umgeben des Wappens mit der Kollane des Vließordens mit Sicherheit den Schluß zu, daß der betreffende Herr selbst Vließritter war.

Wir können annehmen, daß Karl von Steiermark diese Helmbarten für die am 21. März 1564 erfolgte, große Erbhuldigung der Steierischen Stände in Graz anfertigen ließ.

Der Versuch, aus dem Grazer Zeughaus geätzte Gardestangenwaffen Karls von Steiermark zum Vergleiche heranzuziehen, mußte erfolglos bleiben. Zwar verwahrt dasselbe unter seinen imponierenden Beständen noch heute insgesamt 2779 Helmbarten¹⁵, doch handelt es sich dabei fast durchwegs um einfache Gebrauchswaffen, wie sie zur Ausrüstung der Miliz und von Aufgeboten dienten. Im Zeughaus werden 30 ungeätzte Helmbarten aus der Mitte des 16. Jahrhunderts gezeigt, die in ihrer Form den Volderer Helmbarten ähneln, was den Autor des Zeughauskatalogs zu der berechtigten Bemerkung veranlaßt, es hätten Trabanten habsburgischer Fürsten gleichgeformte, aber geätzte Helmbarten getragen¹⁶. Die 40 im Grazer Zeughaus verwahrten, geätzten Trabantenhelmbarten, die im Katalog beschrieben und abgebildet sind¹⁷ tragen zum Teil die Jahreszahl 1594 oder 1596, und auch die übrigen gehören bereits dem Ende des Jahrhunderts an, als man die Klinge bereits kürzer und blattartig, das Beil der Helmbarte aber kleiner und bizarr zu bilden pflegte. Diese Grazer Trabantenhelmbarten scheiden somit schon zeitlich zu einem Vergleich mit den Helmbarten Erzherzog Karls aus. Überdies ist ihre Ätzung rein ornamental gehalten und zeigt keinerlei Hinweis auf eine Verwendung am landesfürstlichen Hofe zu Graz.

Form und Ätzung der Volderer Helmbarten König Ferdinands und Erzherzog Karls sind so verwandt, daß man wohl die gleiche Produktionsstätte annehmen darf. Der zeitliche Unterschied von sechs Jahren macht es auch wahrscheinlich, daß Vater und Sohn sie bei dem gleichen Meister in Auftrag gaben. Leider zeigt aber keine einzige der 19 geätzten Volderer Stangenwaffen eine Marke, die eine Zuweisung an einen bestimmten Ätzmalter gestatten würde.

Wie bereits vorne (S. 103) erwähnt, wissen wir aber aus einem Monogramm, das auf einer Trabantenhelmbarte Kaiser Ferdinand I. von 1563 aufscheint, daß der Innsbrucker Hans Polha(i)mer d. J. in diesem Jahre Ätzarbeiten für den Hof lieferte. Die Vermutung liegt nahe, daß dieser Meister auch die sehr formverwandten Ätzungen auf den fast gleichzeitig

¹⁵ Der noch heute als vorzügliche Arbeit zu bezeichnende Katalog des Grafen Franz Meran und Dr. Fritz Pichler: Das Landeszeughaus in Graz. Leipzig 1880.

¹⁶ *Op. cit.*, Tafel XXVI, Fig. 5.

¹⁷ *Op. cit.*, Tafel XXVIII.

entstandenen Volderer Helmbarten König Ferdinands und seines Sohnes Karl aufgeführt hat¹⁸.

3. Der Kommandant der Volderer „Lanzenträger“ bedient sich einer Partisane des späten 16. Jahrhunderts, die nicht geätzt und von geringerem Interesse ist (Abb. 1).

Über die Herkunft der Volderer Helmbarten und den Zeitpunkt ihrer Erwerbung für Volders konnte ich nichts Bestimmtes erfahren.

Eine Eintragung in den Rechnungsbüchern des Volderer Kirchpropstes von 1803, die genaue Angaben über eine Volderer Prozession bringt, erwähnt die Helmbarten noch nicht. Am Himmelfahrtstag 1853 werden den „Lanzenträgern“ 3 Gulden und 36 Kreuzer ausbezahlt. Da die Volderer Hellebardiere auch heute noch stets als die „Lanzenträger“ bezeichnet werden, dürfen wir annehmen, daß unsere Helmbarten bereits seit mindestens 100 Jahren in Volders sind. Ein Beleg über die Erwerbung konnte nicht gefunden werden¹⁹. Am wahrscheinlichsten ist die Annahme, daß die Volderer Trabantenhelmbarten aus Schloß Ambras stammen.

Die Geschichte dieses nicht allzu weit von Volders liegenden Schlosses und seiner Kunstsammlungen meldet immer wieder von Gefahren und Minderungen:

1703 Kurfürst Max Emanuel verschleppt die Sammlung, doch wird der Abtransport nach Bayern durch Tiroler Bauern vereitelt, die die Schiffe in Hall beschädigen.

1796 Vorübergehende Bergung nach Linz.

1797 Übertragung nach Innsbruck, da das Schloß als Militärspital verwendet wird.

1805 Beraubung der Rüstkammer im Auftrag Napoleons.

1806 Übertragung der Ambraser Sammlung nach Wien.

1809 Der Restbestand wird in den Befreiungskriegen zum Teil nach München verschleppt, anderes durch Einheimische zur Bewaffnung ergriffen.

Daraus erkennt man, daß im Laufe der Jahrhunderte reichlich Gelegenheit bestand, Gegenstände den Ambraser Beständen zu entfremden²⁰.

¹⁸ Der Vergleich der Volderer Helmbarten mit einer 1564 geätzten formgleichen Helmbarte Kaiser Maximilian II. in der Ambraser Waffensammlung (WA 257) läßt erkennen, daß die Ätzung des Ambraser Stückes von anderer Hand hergestellt und noch qualitätvoller ist.

¹⁹ Ich danke meinem Freund Dr. Hans v. Wieser-Volders für seine archivalischen und örtlichen Nachforschungen über diese Stücke.

²⁰ W. A. Baillie-Grohman: Schloß Matzen, Wagner Innsbruck 1907, erwähnt S. 31, daß ein Innsbrucker Bürger Kiebach im 19. Jh. viele aus Schloß Ambras ausgeschiedene

Vielleicht sind die Helmbarten von Ambras über Schloß Friedberg bei Volders ins Dorf gekommen. An sich möchte ich dieser, in Volders geäußerten Meinung nicht allzugroße Bedeutung beimessen. Aber einiges spricht immerhin für die Richtigkeit dieser Version: Karl Fieger von Friedberg, O.-Ö. Reg.-Rat, war nämlich nach dem Tode Erzherzog Ferdinands von Tirol Schloßhauptmann in Ambras²¹.

Wenn man die erhaltenen Trabantenwaffen, die die Leibwachen des Erzhauses seit der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts führten, überblickt, erkennt man nicht nur eine große Anzahl prächtiger Stücke, sondern wird sich auch bewußt, wie zerstreut heute dieses Material ist. Die Reihe führt über New York, Paris, London, München, Berlin, Wien bis in die Eremitage von Leningrad. Meistens handelt es sich dabei um einzelne Stücke. Nur Schloß Ambras und die Waffensammlung des Kunsthistorischen Museums in Wien, die als die kostbarste und größte Fachsammlung der Welt gelten darf und deren Schwergewicht in Waffen des Hauses Habsburg liegt, besitzen eine größere und reichere Reihe von Trabantenwaffen österreichischer Herrscher.

Daraus wird der kulturelle Wert, den die Volderer Helmbarten als ehrwürdige Zeugen österreichischer Geschichte haben, offenbar. Diese Erkenntnis legt aber dem Besitzer und Verwahrer solcher Kostbarkeiten die Verpflichtung auf, sie weiter sorgsam zu erhalten und sie nur schonend zu benützen.

Helme und Waffen gekauft habe. Später seien sie in den Besitz des Antiquars Jos. Werner übergegangen. Baillie-Grohman kaufte 1876 bei diesem Antiquar eine Sesselschreiber-skizze, alte Landkarten und ein Brettspiel des 16. Jhs., durchwegs Stücke, die aus Ambras stammten. Auch in der Familie v. Woertz in Innsbruck vererbten sich einige Bilder durch mehrere Generationen, die ursprünglich aus Ambras stammen sollen.

Cripps-Day: A record of armour Sales, London 1925, S. XXVII, Anm. 2 erwähnt, daß seit dem Tode Ferdinands von Tirol durch die Jahrhunderte viele Stücke aus Ambras entwendet wurden, die dann später auf Waffenauktionen auftauchten. U. a. erwähnt er eine Pulverflasche mit dem Wappen der Philippine Welser, die 1882 versteigert wurde.

Vergleiche weiters Laurin Luchner: Wege und Irrwege einer Sammlung, in: Merian, Monatshefte der Städte und Landschaften, 8. Jg., Heft 8, Innsbruck, S. 64 (Hoffmann v. Campe-Verlag, Hamburg 1955).

²¹ Siehe Hirn: Erzherzog Maximilian der Deutschmeister Bd. 1, S. 343ff. In Schloß Friedberg hängt auch ein um 1610 gemaltes, großes Offiziersgruppenbild mit dem Feldobristen Lorenz von Ramée, das dieser testamentarisch dem Tiroler Landesfürsten Erzherzog Leopold V. vermachte und das einst zum Inventar des Schlosses Ambras gehörte. Siehe O. Trapp: Das Offiziersgruppenbild des Obristen Lorenz von Ramée in Friedberg (Tiroler Heimat, Jahrbuch f. Geschichte u. Volkskunde, Bd. 11, 1947, S. 31ff.).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1956

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Trapp Oswald

Artikel/Article: [Tarbantenhelmbarten König Ferdinands und Erzherzog Karls von Steiermark \(mit 4 Bildtafeln\). 101-108](#)